

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 30. Brachmonat 1880.

|                   |       |
|-------------------|-------|
| Abonnementspreis: |       |
| Jährlich          | 6 Fr. |
| Halbjährlich      | 3 "   |
| Vierteljährlich   | 2 "   |

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.  
 Alle Briefe, Correspondenzen und Inserate sind direkt an die  
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

|                                      |      |
|--------------------------------------|------|
| Einrückungsgebühr:                   |      |
| Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct |      |
| Für die Schweiz                      | 20 " |
| Für das Ausland                      | 25 " |

## Eine tröstliche Thatsache.

Während die Kirche gegenwärtig so vielfach bedrängt ist, wird ihr Trost von einer Seite, von welcher ihr vor dreihundert Jahren soviel Kummer ist verursacht worden. England ist es, das der alten Schwergelährten Mutter diesen Trost bringt. Denn nach Allem, was man in den letzten Jahrzehnten zu beobachten Gelegenheit hatte, schickt England sich an, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Wir entnehmen hierüber dem „Brüsseler Journal“ Folgendes:

„Eine der tröstlichsten Thatsachen der Zeitgeschichte ist die ununterbrochene Fortdauer und der Fortschritt jener Bewegung, welche allmählig England wieder in die Arme der katholischen Kirche zurückführt. Es vergeht fast keine Woche, ohne daß die Zeitungen verschiedene aufsehenerregende Befehlungen melden. Was den Werth dieser Vorgänge noch erhöht, ist der Umstand, daß die Neubekehrten insgemein den vornehmsten Gesellschaftskreisen Englands angehören, ja noch mehr, eine große Anzahl derselben geht aus den Reihen der anglikanischen Geistlichkeit selbst hervor. Bloß im Monat April sind wieder drei anglikanische Geistliche mit ihrer Familie in den Schooß der Kirche eingetreten. Die „Whitehall Review“, welche ihren Lesern diese Nachricht mittheilt, ist ganz trostlos bei dem Gedanken an diese fortdauernde „Fahnenflucht“. Es ist in der That auch sein bestes Blut, welches dem Anglikanismus aus der tödtlichen Wunde entströmt, die ihm nach Lord Beaconsfield's Ausdruck selbst an jenem Tage geschlagen wurde, wo Kardinal Newman, der größte Denker und Schriftsteller Englands, feierlich dem protestantischen Irrglauben abschwor. Unten den Convertiten wählt die Kirche ihre Hirten aus, wie den Kardinal Primas von England, Manning, der außer Newman in seinem Vaterlande keinen Nebenbuhler hat. Diese beiden Männer allein wiegen ein ganzes Heer auf. Sie sind die großen Befehrer ihres Landes, und an ihre Namen knüpft sich bei den englischen Katholiken eine oft bis zu Thränen gerührte Begeisterung und Dankbarkeit. Um ein Beispiel von einem Apostolat wie das ihrige zu finden, müßte man bis in die ersten Zeiten des Christenthums in diesen Gegenden zurückgehen. Diese beiden großen Männer, denn diesen Beinamen wird die Nachwelt beiden gewähren, werden übrigens

wunderbar unterstützt durch den Eifer und die Begabung einer ganzen Schaar von Mitarbeitern. England zählt vierzehn Bischöfe und Erzbischöfe, und Schottland diese alte Burg des Protestantismus, sah Pius IX. mit stehender Hand alle Schranken, welche die presbyterianische Verfolgungssucht dem unwiderstehlichen Vordringen der katholischen Kirche in diesem Lande entgegenstellte, zu Boden werfen. Schottland hat jetzt zwei Erzbischöfe und vier Bischöfe und seinen Platz in der zahllosen Menge der Kirchenprovinzen, die dem Papste unterstehen, wieder eingenommen.

In London, der Hauptstadt der britischen Welt, wird man sich besonders klar über die bedeutende Rolle, welche die Katholiken in der englischen Gesellschaft spielen. London rühmt sich mehr katholische Bewohner zu haben als Rom und besitzt heute 80 Kirchen, von denen mehrere z. B. der Dom von Southwark, wahre Prachtbauten sind. Einen solchen Prachtbau werden auch demnächst die Dratorianermönche an Stelle ihrer beschriebenen Holzkirche zu South Kensington errichten. Die katholischen Schulen, kaum eröffnet, sind mit Schülern überfüllt, und ist deren Vermehrung ein dringendes Bedürfnis, damit nicht arme Kinder genöthigt sind, eine andere Schule zu besuchen, wo meistens ihr Glaube und häufig auch die Sitten Schaden leiden würden. Die unerschöpfliche Freigebigkeit der Gläubigen sorgt für alle Bedürfnisse: ganz allein und ohne die geringste Unterstützung des Staates, dem sie übrigens nicht weniger als andere Bürger ihre Steuern zahlen, tragen die Katholiken die Kosten für den Unterhalt der Geistlichen, der Kirchen, der Schulen, Seminarien, Wohlthätigkeits- und anderer Anstalten. Die Freimaurerei, welche gegenwärtig in mehreren Ländern Europas laut nach Unterdrückung des Kultusbudgets schreit, in dem Wahne, alsdann mit der Kirche wohl fertig zu werden, würde gut thun, über die Lehre, welche in dieser Hinsicht das katholische England gibt, nachzudenken. Der Kirchenraub ist ein nutzloses Verbrechen. Die englische Staatskirche stirbt ab inmitten ihrer Millionen, während die wahre Kirche Christi, arm und ausgeplündert, mit einem hölzernen Kreuze abermals die Welt erobert.

Schon wird nicht mehr, wie vor einem halben Jahrhundert über die Frage gestritten, ob man den Katholiken die politischen Rechte, deren sie drei Jahrhunderte lang beraubt gewesen sind, wieder gewähren soll. Man hat sich bereits

wieder daran gewöhnt, sie als gleichberechtigt zu betrachten und oft mit ihnen wie mit einer Macht zu verhandeln. Sie zählen in dem neuen Unterhaus 50 Glaubensgenossen, wovon vier übergetretene Protestanten. Nichts beweist klarer, als ein Ereigniß der allerjüngsten Zeit, bis zu welchem Grade sie die öffentliche Meinung beeinflussen und über die eingefleischtesten Vorurtheile triumphirt haben. Es sind nur wenige Jahre her, da fiel der ungestüme Führer des jetzigen Kabinetts in einem berühmten Pamphlet über den sogenannten „Vatikanismus“ her und behauptete, ein Katholik könne kein guter Staatsbürger sein. Aber Kardinal Manning, ein ehemaliger Mitschüler von Herrn Gladstone, den er schon bei den Universitätskämpfen regelmäßig schlug, gab ihm bei dieser Gelegenheit eine vernichtende Antwort, welche die zerbrechliche Beweisführung seines Gegners völlig zermalmete. Es ist anzunehmen, daß der Abgeordnete für Midlothian durch die Gründe des hohen Prälaten zu einer bessern Uebersetzung gebracht worden ist, denn einer der ersten Akte seiner Verwaltung war die Uebertragung der Bisthumswürde über Indien an einen jener Männer, welche nach seiner eigenen Behauptung unmöglich gute Bürger sein können. Die Ernennung des Marquis von Ripon ist noch um so bemerkenswerther, weil dieser vornehmliche Edelmann ebenfalls ein Convertit ist, welcher vor einigen Jahren in auffälliger Weise mit dem Protestantismus und der Freimaurerei, deren Großmeister er war gebrochen hat.

Die englischen Katholiken haben nicht viel zu befürchten von der Feindschaft der Protestanten; die Gefahr, welche sie gegenwärtig bedroht und mit ihnen zugleich die protestantischen Confessionen, ist jener Geist des Unglaubens, welcher sich im Schatten des Staatskirchentums entwickelt hat und täglich wachsend für die britischen Inseln eine Aera des Kulturkampfes vorbereitet, in welcher alle Sekten verschwinden und Katholizismus und Freigeisterei die Gegner sein werden.

## Sidgroschast.

**Bereinigte Bundesversammlung.**  
 Wahl eines Expleanten des Bundesgerichts.  
 Straub, v. Schmid und Häberlin konkurriren. Im 5. Wahlgang wird Schmid (konservativer Katholik aus dem Aargau) gewählt mit 73 Stimmen; auf Straub fielen

dt Freiburg.

Juni 1880.

|   |     |    |           |
|---|-----|----|-----------|
| 1 | Fr. | 90 | per Decal |
| 2 | "   | 40 | " "       |
| 3 | "   | 15 | " "       |
| 4 | "   | 80 | " "       |
| 5 | "   | 50 | " "       |
| 6 | "   | 10 | " "       |

V.

3 Uhr Probe.

partet,

Das Komite.

esuch.

junger Familien-  
 hue allen Verdienst  
 Pförtner, Diener,  
 Zeugnisse stehen

as in der Au.

ht.

Zahren, der die Bes-  
 in einem Hotel in  
 nen Platz als Kells

u des Blattes.

aufen

a ch s ch i n d e l n  
 S. Großrieder,  
 dni. (190)

Pilgerhof

eln.

sich den Lit. Wall-  
 laß der allgemeinen  
 n neuerdings auf's  
 wieder in Erinne-

owie freundliche,  
 ung zusichernd  
 htungsvoll ist  
 N. Wiffa.

ch t

reich einzutreten bei  
 ner in Cordast.

10 kann

gen

m

leidung

60.

70. Also Sieg der Rechten mit Hilfe des Centrums, schreibt der „Winterth. Landbote“.

**Bundesversammlung.** Art. 27. Laut Thurg. Ztg. sind die Ansichten der nationalrätlichen Kommission betreffend Vollziehung des Schulartikels der Bundesverfassung folgendermaßen geteilt: Deucher und Karrer pflichten im Wesentlichen dem bundesrätlichen Antrag bei; Bögelin und Nitschard bringen auf Erlaß eines eidgen. Schulgesetzes (man soll's probiren! Die Reb.); Segeffer, Voicéau und Joris endlich wollen mangels Kompetenz gar nicht eintreten.

**Eidg. Turnfest.** Für das eidg. Turnfest, welches dieses Jahr in Lausanne abgehalten wird, sind die Tage vom 17.—20. Juli in Aussicht genommen. Am 17. Juli (Samstag) findet der Empfang der Gäste, Begrüßung zc. statt, Sonntags, den 18. Juli, Vormittags von 6—12 Uhr, mit einer Stunde Unterbrechung Sektions- und Nationalwettturnen, Nachmittags 1 1/2—2 1/2 Uhr allgemeine Ordnungs- und Freilübungen und 2 1/2 bis 7 Uhr wieder Sektions- und Nationalwettturnen; Montag, den 19. Juli, 6—12 Uhr Vormittags und 2—7 Uhr Nachmittags, Kunstwettturnen; Dienstag, den 20. Juli, 8—9 Uhr, Wettschwingen und Ausschwingen der besten vom Kampfergericht bezeichneten Schwingen.

**(Das moderne „Rechtsverfahren“.)** Bei Gelegenheit der Abstimmung über eine Abänderung im Rechtswesen, sagte ein Blatt: „Ausviel Formenreiterei und juristische Schablone, eine zu kostspielige Rechtsprechung, die dem Armen das Recht finden fast unmöglich macht haben wir allerdings. Da sind die Juristen um kein Haar besser, als die Mediziner. Wie diese oft den naturföndlichen Geist, so umhüllen jene das moralische Recht mit todt überlieferten Formen, das nicht nur das Publikum, sondern oft auch die Richter, und sie, die Juristen selbst vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Insofern ist der Ruf nach mehr Klarheit und Einfachheit und damit verbundenen größere Billigkeit und Raschheit in unserm Rechtsverfahren vollauf begründet.“ Gilt wohl fast in allen Kantonen, wenn wir's recht betrachten, denn sagte schon Göthe vor mehr als fünfzig Jahren:

Es erben sich „Gefeg“ und „Rechte“  
Wie eine ew'ge Krankheit fort! —

### Feuilleton.

#### Die gute Mutter.

Im Jahre 1796, als die französische Armee nach dem Rückzuge aus Deutschland jenseits hinab am Rheine lag, sehnte sich eine Mutter in der Schweiz nach ihrem Sohne, der bei der Armee war und von dem sie schon lange nichts erfahren hatte, und ihr Herz hatte keine Ruhe mehr. „Er muß bei der Rheinarmee sein,“ sagte sie, „und der liebe Gott, der ihn mir gegeben hat, wird mich zu ihm führen.“ — Und als sie auf dem Postwagen zum Sankt Johannis-Thor in Basel heraus und an den Rebhäusern vorbei in's Sundgau gekommen war, treuherzig und redselig, wie alle Gemüther sind, die Theilnahme und Hoffnung bedürfen, erzählte sie ihren Reisegefährten bald, was sie auf den Weg getrieben hatte. „Sind' ich ihn in Colmar nicht, so geh' ich nach Straßburg, sind' ich ihn in Straßburg nicht, so geh' ich nach Mainz.“ — Die Anderen fragten dieß und jenes und Einer fragte sie: „Was ist denn Euer Sohn bei der Armee? Major? — Da wurde sie fast verschämt in ihrem Innern, denn

**Bern.** Von der Treue des Bundes wird ein neues Beispiel aus Pruntrut berichtet. In einer Juni-Nacht wurde daselbst ein großer Haushund sammt Kette gestohlen und man lachte über die Zuverlässigkeit desselben. Allein unser „Sultan“ sann auf Rache. Am 16. Juni, Morgens um 4 Uhr kam er bei seiner alten Meisterin, mit einer Schmugglertasche beladen, mit zirka 15 Pfund Tabak in einigen Päcklein wieder an. Die Knechte ließen sich den Tabak wohl schmecken und häuselten den Geber, der den Schmuggler-Dieben mit so reicher Beute entlaufen war.

— Ein Milchhändler hatte in der Lorraine bei Bern Fleisch verkauft, das von einem umgestandenen Kalbe herrührte; acht Personen, die von demselben gegessen, sind erkrankt und weitere Erkrankungen müssen wahrscheinlich noch gewärtigt werden.

**Solothurn.** In Solothurn wird der Gedanke angeregt die 400jährige Feier zur Erinnerung an die Aufnahme in den Schweizerbund durch den Bau eines Kunstmuseums würdig zu begehen. In diesem Gebäude würden u. A. auch die zahlreichen in Solothurn befindlichen und kaum zugänglichen Bibliotheken, sowie die bedeutenden Kunstschätze jener Stadt ein geeignetes Unterkommen finden.

**Waadt.** Der bekannte Oberst Gignin soll in Bern in der Banfnotenfeg-Kommission nicht weniger als 27 Mal das Wort über die Eintretensfrage ergriffen haben.

**Genf.** Verschwendung. Das neue Theater kostet zirka 3,900,000 Fr. Die Zinsen allein betragen jährlich Fr. 160,000. Wenn ein Fürst sein Volk derart ausbeuten würde, das würde in den republikanischen Geschichtsbüchern artig, und mit Zug und Recht an den Pranger gestellt werden. Hier, wo es von den sogenannten Demokraten gethan wird, werfen sich die nämlichen Republikaner dafür in die Brust. Zudem seien die Mittel für die neue Bühne so bestellt, daß man im Durchschnittes weitläufig zur Mehrzahl nur geistig armselige Produkte auf derselben zur Aufführung bringen könne.

### Ausland.

**Frankreich.** Es ist ausgemacht, die Gallunken, Räuber, Mörder, kurz, die Kom-

sie dachte, er könne wohl Major sein, oder so etwas, weil er immer brav war; aber sie wußte es nicht. „Wenn ich ihn nur finde,“ dachte sie, „so darf er auch etwas weniger sein, denn er ist mein Sohn.“ — Zwei Stunden jenseits Colmar aber, als schon die Sonne sich zu den Eisfässer Bergen neigte, die Hirten ihr Vieh heimtrieben, die Kamine in den Dörfern rauchten, die Soldaten in dem Lager nicht weit von der Straße haufenweise herum standen und Generale und Obersten vor dem Lager beisammen waren und miteinander sprachen, stand auch eine junge, nobelgekleidete Frau dabei und wiegte ein Kind auf dem Arme. Die Frau im Postwagen sagte: „Das ist auch keine gemeine Frau, die so nahe bei dem Herrn steht. Was gilt's? Der, welcher mit ihr spricht, ist ihr Mann!“ — Der geneigte Leser fängt allbereits an, etwas zu merken, aber die Frau im Postwagen merke noch nichts. Ihr Mutterherz hatte noch keine Ahnung, so nahe sie auch am Rechten vorbeigefahren war, sondern bis nach Colmar hinein war sie still und sprach nichts. In der Stadt im Wirthshause, wo schon eine Gesellschaft an der Abendmahlzeit saß, und die Reisegefährten sich auch setzten, wo noch Platz war, da war ihr Herz erst recht

munarden kommen nach Frankreich zurück. Gambetta, der „großwäntige fettiriesende“ Jude hat eine Gewaltrede für die Herren und Freunde Kommunarden gehalten und so hat denn die Kammer mit 333 gegen 160 Stimmen die Amnestievorlage angenommen und die Jesuiten und Mönche zc. müssen in wenig Tagen das Vaterland verlassen, weil sie — die Jugend unterrichtet haben. Die Schweiz ist der großen Schwesterrepublik schon längst mit dem guten Beispiel vorausgegangen und jetzt wird dann auch noch so ein „Märzdekret“ gegen die Lehrschwestern, dann gegen die katholischen Pfarrer, dann gegen alles Katholische erlassen werden. Nur zu die Rache wird auch kommen, wenn auch hinkenden Schritts! —

— Wo steckt das Geld? Nach dem letzten Rechnungsbericht der Bank von Frankreich liegen in den Kellern dieses Etablissements 810 Millionen an Gold und mehr als 1233 Millionen an Silber, oder in Gerechten ausgedrückt 261,429 Kilogramm Gold und 6,169,146 Kilo Silber.

**Deutschland.** Der durch den Frost an Obstbäumen verursachte Schaden in Rheinhessen, Pfalz und Franken wird auf 45 Mill. Mark (3 Millionen Obstbäume à 15 Mark per Baum) veranschlagt.

— Dresden, 22. Juni. Nach den bis zum 21. d. amtlich festgestellten Angaben sind bei dem Wolkenbruch am 14. d. in der sächsischen Oberlausiß 70 Personen ums Leben gekommen. 43 Gebäude sind weggerissen, 134 sind so stark beschädigt, daß sie abgetragen werden müssen; außerdem haben mehrere hundert andere Gebäude mehr oder minder gelitten.

**Oesterreich.** In Wien wird eine Vergnügungstour nach der Schweiz zum Besuche des Sängersfestes in Zürich und des Gotthardtunnels organisiert. Die Dauer der Reise ist auf 30 Tage, vom 3. Juli bis 3. August bestimmt.

**Rom.** (Cäcilianisches.) Der Verbesserung der Kirchenmusik, wie der deutsche Cäcilienverein anstrebt, geht ein neuer heller Stern auf.

Vor zwei Jahren war der unermüdete, der Gründer und Centralpräsident des genannten Vereins, in Rom und hat dort, wie es sich jetzt herausstellt, wacker geschafft. Wilt will von

zwischen Bangigkeit und Hoffnung eingeengt, daß sie jetzt etwas von ihrem Sohne erfahren könnte, ob ihn Niemand kenne und ob er noch lebe und ob er etwas sei, und hatte doch fast nicht den Muth, zu fragen. Denn es gehört Herz dazu, eine Frage zu thun, wo man das Ja so gerne hören möchte und das Nein doch möglich ist. Endlich aber, als ihr der Diener des Wirths die Suppe brachte, fragte sie ihn: „Kennst Ihr nicht Einen bei der Armee, oder habt Ihr Einen, so und so?“ — Der Diener sagte; „Das ist ja unser General, der im Lager steht, heut' hat er bei uns zu Mittag gegessen,“ und zeigte ihr den Platz. Aber die gute Mutter gab wenig Licht auf seine Rede, sondern meinte, es sei Scherz. Der Diener ruft den Wirth. Der Wirth sagte: „Ja, so heißt unser General.“ Ein Offizier sagt auch: „Ja, so heißt der General,“ und auf ihre Fragen antwortete er: „Ja, so alt kann er sein, und ja, so sieht er aus und ist von Geburt ein Schweizer.“ Da konnte sie sich nicht mehr halten vor innerer Bewegung und sagte: „Es ist mein Sohn, den ich suche!“ und ihr ehrliches Schweizergesicht sah fast verklärt aus vor unverhoffter Freude und vor Liebe. Der Wirth sagte sodann: „Wenn das so ist, gute

Rom aus machen, von aus die hängt nicht nimmt Klei

Im Herb Knabenkon den deutsche General-Pr Direktor v Müller von Der Sig di anima», d

Nun for Paps Leo X und gefegne meinem S dem Rektor große Papsf wendet. E jährliches C det, was ei Fr. gleichfo Fr. gespend Franken. Domkapitel Wir brauch Gott will, sie von den heiligen Me die U l e s seiner J d i brauchen h nothwendige fern“.

**Spani** Regierung drückten R den Grenz Innern bed gung der I ähnliche W belgische R beschlossen.

**Rußla** Offiziere se Königreich russischen J linke, die le Behauptun die Russen

Frau, so le dem Postw gen in alle Euch hina Lager.“ — kam und d Sohn, un ihm gerebe und das General se mahlin sag umarmten die Kindes muth schw in Thranen lange in u Wirth zur zwar nirg aber nicht er nicht zu ihren Soh ich sage: menschliche wenn Fre zusammenf lächeln ode muß, es m

Frankreich zurück.  
 "enttiefende" Jude  
 die Herren und  
 lten und so hat  
 en 160 Stimmen  
 men und die Je-  
 in wenig Tagen  
 sie — die Jugend  
 weis ist der großen  
 mit dem guten  
 jetzt wird dann  
 gegen die Lehr-  
 holicischen Pfarrer,  
 erlassen werden.  
 kommen, wenn

Id? Nach dem  
 Bank von Frank-  
 es Etablissements  
 mehr als 1233  
 Geächten ausge-  
 ld und 6,169,146

ch den Frost an  
 aben in Rhein-  
 ird auf 45 Mill.  
 me à 15 Mark

Nach den bis  
 en Angaben sind  
 b. in der säch-  
 nen ums Leben  
 weggerissen, 134  
 sie abgetragen  
 ben mehrere hun-  
 r milder gelitten.  
 wird eine Ver-  
 zeh zum Besuche  
 nd des Gothbar-  
 tier der Reise ist  
 bis 3. August

es.) Der Ver-  
 wie der deutsche  
 ein neuer heller

unermüdlche, der  
 es genannten Ver-  
 wie es sich jetzt  
 Witt will von

ffnung eingeengt,  
 i Sohn erfahren  
 e und ob er noch  
 d hatte doch fast  
 Denn es gehört  
 an, wo man das  
 d das Nein doch  
 s ihr der Diener  
 te, fragte sie ihn:  
 der Armee, oder  
 " — Der Diener  
 General, der im  
 i und zu Mittag  
 Platz. Aber die  
 auf seine Rede,  
 rz. Der Diener  
 sagte: „Ja, so  
 Offizier sagt auch:  
 " und auf ihre  
 o alt kann er sein,  
 o ist von Geburt  
 sie sich nicht mehr  
 und sagte: „Es  
 !“ und ihr ehr-  
 fast verküsst aus  
 vor Liebe. Der  
 das so ist, gute

Rom aus seinen Verein zu einem Weltverein machen, vom Mittelpunkt der katholischen Welt aus die Kirchenmusik erneuern. Die Sache hängt nicht mehr bloß in der Luft, sondern nimmt Fleisch und Blut an.

Im Herbst dieses Jahres wird in Rom ein Knabenkonvikt, eine Sängerknabenschule, durch den deutschen, italienischen und amerikanischen General-Präsidenten des Sängervereins eröffnet. Direktor desselben wird Hochw. Dr. Peter Müller von Flum, ein ausgezeichnete Musiker. Der Sitz dieser Sängerschule befindet sich „all' anima“, dem deutschen Nationalhospiz.

Nun kommt die Hauptsache: Der heilige Papst Leo XIII. hat das Unternehmen approbirt und gesegnet, „Ich lobe und ermuntere mit meinem Segen dieses Unternehmen“ hat Er dem Rektor der Anima geschrieben. Aber der große Papst läßt's bei den Worten nicht bewenden. Er hat der Gesangschule schon ein jährliches Einkommen von 1075 Fr. zugewendet, was einer Stiftung von mehr als 20,000 Fr. gleichkommt. Rektor Jännig hat 10,000 Fr. gespendet. Dr. Thymisch jährlich 1250 Franken. Witt jährlich etwa 400 Fr. und das Domkapitel von Olmütz ebensoviel. Witt sagt: Wir brauchen eine Million Mark und wenn Gott will, werden wir sie finden. Ich erwarte sie von den für unser heiligstes Geheimnis und heiligen Messe begeisterten Geistlichen und Laien, die Alles opfern um den Gottesdienst in seiner Subtilität herstellen zu helfen. Wir brauchen hunderttausende von Mark und noch nothwendiger hunderttausende von „Vater unsern“. Glück auf!

**Spanien.** Madrid. Die spanische Regierung verbietet den in Frankreich unterdrückten Kongregationen die Niederlassung in den Grenzprovinzen; für Niederlassung im Innern des Landes muß die spezielle Bewilligung der Regierung eingeholt werden. Ganz ähnliche Maßregeln hat bekanntlich auch die belgische Regierung gegen die Väter Jesu beschlossen.

**Rußland.** Oesterreichische und preussische Offiziere sollen ganz im Stillen das frühere Königreich Polen und die angrenzenden russischen Provinzen bereisen, die ersteren das linke, die letzteren das rechte Weichselufer. Der Behauptung eines dieser Offiziere zufolge haben die Russen bereits gegen 600,000 Mann an

Frau, so laßt kühn Euer Gepäck abladen von dem Postwagen und erlaubt mir, daß ich morgen in aller Frühe eine Kutsche anspanne und Euch hinausfahre zu Eurem Herrn Sohn in's Lager.“ — Am Morgen, als sie an das Lager kam und den General sah, ja, da war es ihr Sohn, und die junge Frau, die gestern mit ihm geredet hatte, war ihre Schwiegertochter und das Kind war ihr Enkel. Und als der General seine Mutter erkannte und seiner Gemahlin sagte: „Das ist sie,“ da küßten und umarmten sie sich, und die Mutterliebe und die Kindesliebe, und die Hobeit und die Demuth schwammen in einander und gossen sich in Thränen aus; und die gute Mutter blieb lange in ungewöhnlicher Rührung. — Als der Wirth zurückkam, sagte er, das Geld regnet zwar nirgends durch den Schornstein herab, aber nicht 200 Franken nehme er dafür, daß er nicht zugehört hätte, wie die gute Mutter ihren Sohn erkannte und sein Glück sah; und ich sage: es ist die schönste Eigenschaft im menschlichen Herzen, daß es so gerne zusieht, wenn Freunde oder Angehörige unverhofft zusammenkommen, und daß es allemal dazu lächeln oder vor Rührung mit ihnen weinen muß, es mag wollen oder nicht.

der Oesterreichischen und deutschen Grenze konzentriert und zwar stehen 200,000 Mann Oesterreich und 400,000 Deutschland gegenüber. Unter dem Vorwande der Herbstmanöver hat die Oesterreichische Regierung beträchtliche militärische Kräfte in Galizien zusammengezogen und die Behörden dieser Provinz haben Befehl erhalten, sich für eine bevorstehende allgemeine Mobilisation bereit zu halten.

**Amerika.** Im „Wahrheitsfreund“ von Cincinnati lasen wir, daß Hochwürdig Herr Dr. Otto Zardetti von St. Gallen am 6. Juni in der St. Pauluskirche allort gepredigt habe. „Sein Thema war recht praktisch, heißt es, indem er in kurzen Zügen das Leben des hl. Paulus und seine glühende Liebe zu dem Gekreuzigten den Paulisten als Vorbild zur Nachahmung hinstellte.“

In Washington hatte er eine Audienz bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Hayes in White House. Das Capitol in Washington (ein massenhafter in korinthischem Style aufgeführter Prachtbau) mag ihn wohl an das Capitol der alten Welt in Rom erinnern haben. Unter dessen wird er nun per Tag- und Nachtreisen bei kolossaler Hitze nach Cincinnati, Chigago und Fond du Lac am Winnebago-See angelangt sein. —

**Kanton Freiburg.**

Die Murtner-Schlachtjahrzeit wurde Sonntag, den 27. d. M. in der St. Nikolauskirche in sehr würdiger Weise gefeiert.

Zwischen Chor und Schiff waren die eidgenössischen und freiburgischen Wappen und Landesfarben nebst den alten Schlachtbanner und Panzer in sinnreicher und geschmackvoller Verzierung und Bekrönung angebracht. Der hohe Staatsrath begleitet von seinen Weibern in den schwarz-weißen Mänteln nahm in corpore an der hehren kirchlich patriotischen Siegesfeier Theil.

Das Orchester von St. Nikolaus führte zum zweiten Mal die herrliche und großartige Messe von Beethoven auf. Der Hochwürdig Stadt-pfarrer Paul Perriard hielt eine sehr schöne ganz der erhabenen Idee des Festes entsprechende Predigt, worin er besonders betonte, daß die Religion die einzig sichere Basis des Staates ist. „Niemand kann ein anderes Fundament legen, als welches da gelegt ist — Jesus Christus.“ Unsere Ahnen waren stark und siegreich, weil sie unter Gottes Beistand kämpften und Gott in allem die Ehre gaben, weil sie mit einem Worte gute Christen und Katholiken waren. Ein Staat ohne Christus kann auf die Dauer nicht bestehen und muß der Anarchie und der Revolution zum Opfer fallen. Wie glücklich ist Freiburg, an dessen Spitze eine so gute katholische Regierung steht, welche mit der kirchlichen Autorität Hand in Hand geht! Schätzen wir dieses höchst beneidenswerthe Glück und bereiten wir vor in diesem Geiste die nächstes Jahr bevorstehende 400jährige Erinnerungsfeier an den Eintritt Freiburgs in den eidgenössischen Bund zu begehen.“

Die hehre Feier schloß mit dem „Te Deum.“

Die Gebirgsgegenden des Kantons sind seit einigen Tagen jeden Abend von mehr oder minder schweren Gewittern heimgesucht. Am Dienstag wurde die Gegend von Estavaningen

von einem Hagelnieberschlage heimgesucht, der Boden war allenthalben ganz weiß. Am Mittwoch wurde auf einer Weide bei Lessoc (Greyerzer Bezirk) ein Ochse und zwei Ziegen vom Blitze getödtet.

An der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung der freiburgischen kantonalen Geschichtsforschenden Gesellschaft kamen einige interessante Arbeiten zur Verlesung, deren kurze Erwähnung für viele unserer Leser von Interesse sein dürfte. Hr. Prof. Grangier behandelte den Einmarsch der Franzosen in den Kanton Freiburg und die Zerstörung des Murtner Weinhauses am 22. Juni 1798 durch die Soldaten aus der Côte d'Or, somit gerade durch die Abkömmlinge jenes Volksstammes der Burgunder, die am 12. Juli 1476 bei Murten eine so glänzende Niederlage erlitten. Hr. alt Staatsrath Hubert Thorin verlas eine historische Skizze über die Einsiedelei Sanct Anna du Chatelet in der Pfarrei Greyerz, eines berühmten und namentlich von jungen Eheleuten besuchten Wallfahrtsortes. Hr. Archivar Schneuwly entwarf ein anschauliches Lebensbild des Freiburger Juristen Dr. Marcellin Buffard, des Verfassers eines beliebten Freiburger Nationalliedes: Sur les bords de la libre Sarine. Von dem Barfüßermönch P. Niklaus Raedle wurde eine Arbeit über die Gründung des Augustiner Klosters in Freiburg und die Entdeckung eines Grabmals des Ritters Felga verlesen. Hr. Mar Lechtermann berichtete über Ausgrabungen in der Umgebung von Chatonay, wo unter Anderem eine werthvolle goldene Krone gefunden wurde, welche ehemals die Stirne einer vornehmen Helveterin oder eines Kriegers geschmückt haben mag.

Der freiburgische Pilgerzug nach Einsiedeln dampfte am Montag Morgen bei prachtvollstem Wetter und in der besten Ordnung von Freiburg ab.

16 Wagons, in welchen 1,146 Pilger waren, brachten unsere Mitbürger zum wunderbaren Gnadenorte von Maria Einsiedeln.

Die Pilger vertheilten sich Bezirksweise folgendermaßen:

|                           |       |
|---------------------------|-------|
| Saanebezirk . . . . .     | 480   |
| Sensebezirk . . . . .     | 227   |
| Broyebezirk . . . . .     | 87    |
| Greyerzbezirk . . . . .   | 129   |
| Glanebezirk . . . . .     | 132   |
| Wivisbachbezirk . . . . . | 27    |
| Serebezirk . . . . .      | 35    |
| Kanton Waadt . . . . .    | 13    |
| Kanton Valais . . . . .   | 16    |
| Total                     | 1,146 |

Den 26. Juni entspann sich im Nationalrathe eine lange Redeschlacht, betreffs Rekurs einiger Protestanten von Ueberstorf. — Für Abweisung des Rekurses sprachen Herr Bed-Reynold, Herr Jaquet, Herr Goldener, Hr. Bundesrath Anderwerth, Hr. Dr. Segeffer, Hr. Planta, Hr. Voiseau; — für Begründeterklärung des Rekurses ereiferten sich die H. Brunner, Haberstick, Penninger, Kaiser und Aepfl. — Die weitere Beratung und endgültige Entscheidung ist auf die Montags-sitzung verschoben worden. Hoffentlich wird dieser langwierige von einigen protestantischen Störefrieden sozusagen bei den Haaren herbeigezogene Streithandel endlich einmal ein Ende

bleiben, welche abfallen und den Baum ansetzen würden. Wird ein Ast abgesägt, so säge zuerst von unten hinein, um das Abreißen zu verhüten, und glatte dann die Schnittfläche mit dem Messer, damit die Wunde leichter überwache, und verstreiche sie mit Lehm und Kuhfladen. Äste, die zu tief gegen den Boden niederhängen, werden zurückgeschritten oder gänzlich beseitigt. Wächst die Krone einseitig, so schneidet man die zurückgebliebene Seite bis auf wenige Augen zurück und reizt sie dadurch zu stärkerem Triebe. Dieß wird mehrere Jahre wiederholt, bis sie eben so stark wie die andere Seite ist. Daß das Moos, die Misteln, sowie alle erkranken Zweige und alle Wurzelansläufer regelmäßig zu beseitigen sind, versteht sich von selbst. Namentlich das Moos ist verderblich, theils weil es den Verkehr der Rinde mit der Luft hemmt, theils weil es viele schädliche Insekten beherbergt. Reicht der Baumträger nicht überall aus, so kann man Stamm und Äste mit einer Lauge aus bloßer Asche oder aus ungelöschtem Kalk, Salz, Seifenwasser und Kuhfladen wiederholt überpinseln, worauf das Moos verschwindet und die Rinde sich verjüngt. Alte Bäume von geringem Wuchstum kann man durch Verjüngung oft lange Zeit erhalten. Dieß geschieht entweder dadurch, daß man, wie oben angemerkt wurde, alle Kronenäste stark zurückschneidet, die Wunden mit Baumharz überstreicht und den Baum zugleich düngt, damit er kräftigere Triebe bilde, welche dann gelichtet und auf  $\frac{1}{3}$  zurückgeschnitten werden, oder man kann auch mit Erfolg bloß die Rinde verjüngen, indem man die alte Rinde, ohne den Schnitt oder Bast zu verletzen, mit einem Ziehmesser (Schwimmesser) am ganzen Stamm bis auf die untere grüne Rinde glatt und rein wegschneidet, den Stamm dann mit einem Lehmbrei überstreicht und so die Bildung einer neuen, lebenskräftigen Hülle befördert. Das Ausputzen der Bäume nimmt man im Herbst oder, nach der wohlbegründeten Empfehlung berühmter Pomologen, noch besser im Sommer vor, weil zu dieser Zeit der Baumsaft weniger Neigung zur Gährung hat und die Wunden am schnellsten überwachsen. Die schlechteste Zeit dagegen ist das Frühjahr, weil alsdann der gährungsfähige Saft am reichlichsten zirkulirt, also auch am leichtesten Wundkrankheiten und Säfterverlust eintritt. Bei Kirsch- und Nussbäumen darf nur das Allernöthigste weggeschnitten werden.

Redaktion von J. B. Huber

**Fahrtenplan**  
für den Extrazug nach Einsiedeln  
Montag, den 28. Juni.

|   |  |
|---|--|
| Abfahrt von Freiburg, Morgens 8 Uhr 35. M.  |  |
| Halt bei den Stationen Düringen und Schmitten.  |  |
| Antunft in Bern, Morgens 9 Uhr 40   |  |
| Abfahrt von Bern, " 10 " 05   |  |
| Antunft in Zürich, " 2 " 50   |  |
| Abfahrt von Zürich, Abends 3 " 10   |  |
| Antunft in Wädensweil, " 4 " 07   |  |
| Von da sogleich Abfahrt nach Einsiedeln in mehreren Zügen. Antunft in Einsiedeln zwischen 5 $\frac{1}{2}$ und 7 Uhr Abends. |  |

Mittwoch, den 30. Juni

Um zur gehörigen Zeit in Wädensweil einzutreffen, müssen die Pilger Einsiedeln zwischen 7 und 8 Uhr Morgens verlassen.

|  |  |
|--|--|
| Abfahrt von Wädensweil Morgens 9 Uhr 45 M. |  |
| Antunft in Zürich, " 10 " 50 "             |  |
| Abfahrt von Zürich, " 11 " 10 "            |  |
| Antunft in Bern, Abends 4 " 5 "            |  |
| Abfahrt von Bern, " 4 " 20 "               |  |
| Antunft in Freiburg, " 5 " 35 "            |  |

Die Administration.

**Zum verkaufen**

200 Büschel gute Dachschindeln  
Sich zu melden bei J. J. Großrieder,  
Dachdecker in St. Antoni. (190)

**Marktbericht von Bern vom 8. Juni 1880.**  
Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Marke sind  
Dinkel, 150 Kilo Fr. 13 50 bis Fr. 16 70; Haber, 170 Kilo Fr. 13 50 bis Fr. 17 25; Kernen 100 Kilos: Weizen, hiesiger Fr. 20 50 bis Fr. 32 —; Roggen, 15 Kilo Fr. 2 30 bis Fr. 2 50; Gerste, 15 Kilo Fr. 2 — bis Fr. 2 50; Erbsen, 15 Kilo Fr. 4 10 bis Fr. 4 30; Weizen, 15 Kilo Fr. 3 60 bis Fr. 3 80; Wachsen, 15 Kilo Fr. 4 10 bis Fr. 4 30; Haberkeren und Haberwehl, 15 Kilo Fr. 6 50 bis Fr. 7 20.  
Fleischpreise in der Anlenlaube: Rindfleisch 70—75 Ct.; Schafsfleisch 80—85 Ct.; Speck 70 bis 90 Ct.; Schmeer rot Fr. 1 —; Käse 40 bis 50 Ct.; Schweine 54 bis 60 Ct. Alles per halbes Kilo.  
Butter in Ballen Käseverbruch Fr. 2 05 bis 2 10 Engrospreis Fr. 1 90 bis Fr. 2 —; Büchern-Anken Fr. 2 20 per Kilo; Sonig Fr. 1 30 per halbes Kilo. Eier, 10 Stück für 60 Ct.  
Gemüsemarkt: Kartoffeln 40 Ct. per 5 Kilo — bis — Fr. per Sod; Kapsel saure 60 Ct. süße 50 Ct. per 5 Kilo; Birnen 30—40 Ct. per 5 Kilo. Kirschen, 50 Ct. per halbes Kilo.  
Holz, Buchenes per 3 Kilo Fr. 48—52, Lannenes Fr. 32—34, Stroh per Zentner Fr. 3 bis 3 50; Heu per Zentner Fr. 3 50 bis 4.

**Feldschützen-Gesellschaft**  
**Garmiswyl-Düringen**  
3. Schießtag, Sonntag, den 27. Juni 1880  
Distanz 300—400 Meter.  
Letzter Schießtag für die schießpflichtigen Militärs. (193)

**Zum verkaufen**  
Ein angenehmes Heimwesen, bestehend aus einem Wohnhaus mit mehreren Zimmern, zwei Küchen, zwei Keller, Scheuer, Stallung, ein Sodbrunnen, mit ungefähr 4 Jucharten Land mit vielen Obstbäumen bedekt.  
Sich zu melden bei **Jungo Joseph**, im Saagentain bei Düringen. (189)

**Weggerei**  
unter den Bögen in Freiburg.  
Fleischpreise:  
Schafsfleisch erster Qualität 50—60 Ct.  $\frac{1}{2}$  Kilo  
Rindfleisch " " 60—70 "  $\frac{1}{2}$  "  
Schafffleisch " " 60—70 "  $\frac{1}{2}$  "  
Es empfiehlt sich dem Wohlwollen des Publikums  
(192) **Fidel Jungo.**

**Stempelfabrikation.**  
Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung von soliden **Firma-Stempeln** jeder Art zu den billigsten Preisen. Ferner, **Buchstaben zum Wäschezeichnen** à 40—50 Cts. **Wäschesinte** à 60 Cts. das Fläschchen, halbes Preis vorräthig und können sofort geliefert werden. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Für nähere Auskunft (deutsch oder französisch), bin ich gerne bereit.  
**J. Trion, Stempelfabrikation**  
(186) Schützenstraße, Nr. 365 in Winterthur.

**C. V.**  
Samstag Abends 8 Uhr Probe.

**Stelle-Gesuch.**  
Ein armer, braver noch junger Familienvater in der Unterstadt ist ohne allen Verdienst und sucht einen Platz als Pförtner, Diener, Knecht u. s. w. Die besten Zeugnisse stehen ihm zu Gebote.  
Zu erfragen im Pfarrhaus in der Au.

**Butter!**  
In den Käsereien **Friesenheid** und **Schmitten**, wird von jetzt an bis Ende Juli die Butter verkauft. In Ballen von 1 bis 10 Kilo per Kilo 2 Fr. 20 Cent. In Halbfilo 1 Fr. 15 Cent. (187)

**Schießtag.**  
Die **Feldschützengesellschaft** von **Nechthalten**, wird am Sonntag, den 27. die letzte Schießübung für die schießpflichtigen Militärs abhalten.  
(191) **Das Komitee.**

**„Alte und Neue Welt“**,  
Preis: per Heft 50 Cts.  
Inhalts-Verzeichniß des soeben erschienenen 14. Heftes  
Basilius der Große. Von Adolf Stöber. Euphrosyne. Von L. von Heerstedt. Dichter Studien. Von Dr. Franz Alfred Wuth. I. Alexander Kaufmann. Tante Lisbeth. Novelle von Jutta Berthel. Feld- und Waldmusikanten. Von Dr. Sterneberg. Das Volk des Südens an Fest- und Werkeltagen. Monte Virgine. Von C. Ein. Der Herr Betz. Von Philipp Laicus. Weißer Rath. Von Franz vom Rheine. Oberammergau und das Passionspiel. W. Grashof. Hausapotheke für's Volk. Die Mistel. Von Dr. J. A. Schilling.  
Allerlei: Andreas Hofer. Vertrauliche Korrespondenz. Die letzte Fahrt. Guido von Arezzo. — Kiothe Paare. — Statistisches. Die Eröffnung des englischen Parlamentes. Der hl. Johannes von Nepomuk. — Glasurkunden. — Ein rothes Land. — Räthsel. — Rebus. — Auflösung des Preisrebus auf S. 318.  
Illustrationen: Basilius der Große. Orig.-Zögg. von J. Lang. — Andreas Hofer empfängt in der Hofburg zu Innsbruck des Kaisers Goldbeweise. Nach dem Gemälde von Franz Defregger. — Die letzte Fahrt. Nach dem Bildwerk von J. M. Miller. — Der verlorne Sohn. 2. Nach Joseph Ritter von Jährich. — Guido von Arezzo vor Papst Johannes XIX. Nach Gemälde von Professor Giuseppe Bertini. — Der verlorne Sohn. 3. Nach Joseph Ritter von Jährich. — Hohenchwangau. Orig.-Zögg. von A. Zollinger. — Der Britten-königin Aufahrt zur Parlamentseröffnung. Nach einem englischen Original.  
Gebr. Karl und Nikolaus Benzler, in Einsiedeln.

In der schweizerischen katholischen Buchdruckerei, Reichengasse Nr. 10 kann bezogen werden, allernueste und aufs beste gelungene

**Portrait**  
Seiner Gnaden, des Hochwürdigen  
**Bischofs Gosanden**  
in verschiedenen Stellungen und in bischöflicher Kleidung

**Preise:**  
Kabinetformat 1 Fr. 10 Cent. Visitenkartenformat 60.

Sechsh...

**F**

Freibur...

Jährlich...  
Halbjährlich...  
Wierteljährlich...

Der inter...  
die „Deuts...  
Tagen einer...  
und an die...  
Europas ge...  
durch eigene...  
Waterlande...  
wieder meh...  
dessen Ges...  
Es ist Le o...  
Tage im C...  
politische P...  
und darin d...  
gegen alle...  
Die Amne...  
Erwählten...  
Civil-Cäsar...  
staunten W...  
Einfluß in...  
kunst unter...  
vorüber hie...  
noch Radik...  
reichs erbli...  
gezeigt, da...  
Mann der...  
erfüllen wi...  
Andern üb...  
Revanche g...  
die Weltber...  
bundes, de...  
dessen T h...  
gegen alle...  
Es lebe G...  
republik, d...  
führen! I...  
Bereits ha...  
begonnen.  
Das „P...  
„M. Gamb...  
„Ecces hon...  
legte Rede...  
gestrigen...  
Redner un...  
Diktator.“  
titel mit...  
„Er ist all...  
Er führt s...  
Die Mini...  
Republik i...  
Alles. D...